

# JOURNAL

## Adventisten unerwünscht

275 Einwohner von Turgi bei Baden und 253 Personen aus Nachbargemeinden haben eine Petition gegen ein Versammlungslokal der Siebenten-Tags-Adventisten (STA) unterschrieben, teilt [livenet.ch](http://livenet.ch) mit. «Eine Freikirche im Zentrum schadet dem Ansehen des Dorfes und wertet Turgi als Wohn- und Geschäftsstandort ab», heisst es darin. Die STA geniessen seit letztem Herbst Gastrecht in der Reformierten Kirche Turgi. Im Lokal an der Bahnhofstrasse 18 ist ein Begegnungszentrum geplant. (idea)

## Neues Kirchenmagazin

«3E – echt. evangelisch. engagiert»: Das neue Ideenmagazin für die evangelisch-reformierte Kirche erscheint europaweit in einer Startauflage von 300 000 kostenlosen Exemplaren. Die neue Zeitschrift vermittelt neue Ideen für die Gemeindearbeit und setzt dabei auf den Erfahrungsaustausch. Das Projekt wird in einer Partnerschaft von fünf Werken und Verlagen realisiert, unter anderem vom Bundes-Verlag beziehungsweise dessen Tochter SCM bvMedia. (idea)

## «Alles ist bezahlt!»



Christen aus dem Glarnerland haben an einem Stand am Glarner Wochenmarkt auf die Osterbotschaft hingewiesen. Unter dem Motto «Alles ist bezahlt» wurden Osterwürfel mit feinen Lamm-Pralinen verschenkt. «So fand man trotz des trüben Wetters Hoffnung und Sonnenstrahlen auf den Gesichtern vieler Gäste», heisst es in der Medienmitteilung. (idea)

## SG: Muslim-Gräber

Eine Bestattung auf den Friedhöfen im Kanton St. Gallen soll auch für Muslime möglich sein. Das kantonale Gesetz über Friedhöfe und Bestattungen ermöglicht es den Gemeinden, in ihren Reglementen Grabfelder zum Beispiel für Kinder oder Religionsgemeinschaften festzulegen. In der Vernehmlassung lehnten FDP, SVP und politische Gemeinden die Vorlage als «unnötig» ab. (kipa)

# Riehener Wohnmodell erhält Preis

**GESUNDHEITSPREIS** Thomas und Irene Widmer-Huber wurden für ihre «Diakonischen Hausgemeinschaften Riehen» mit dem deutschen «Christlichen Gesundheitspreis» geehrt. Sie erwarten dadurch einen Auftrieb für weitere ähnliche Wohnprojekte.

Die Entscheidung der Jury, Fachleute aus dem Gesundheitswesen, aus Kirchen und Diakoniewerken im evangelischen und katholischen Umfeld, ist eindeutig ausgefallen. Das betonte Cord Meyer, Hauptgeschäftsführer des Albertinen-Diakoniewerks in Hamburg, bei der Preisverleihung. «Ausschlaggebend war die Innovationskraft des Schweizer Wohnmodells, weil hier Menschen mit psychischen Leiden nicht allein oder mit ihresgleichen in einem Heim leben, sondern integriert sind in tragfähige christliche Gemeinschaften», lautet die offizielle Begründung.

## Integrieren statt ausschliessen

Thomas und Irene Widmer-Huber sind leitende Mitarbeiter des Vereins «Offene Tür» und führen den Vorstand des Vereins «Lebensgemeinschaft Moosrain». Sie begannen die Arbeit 1995 – «mit Studenten und Menschen, die gewisse Hilfestellung brauchen, und auf ehrenamtlicher Schiene», erklärt der Pfarrer und Sonnenhalde-Klinikseelsorger. Fünf Jahre später wurde die erste Gemeinschaft mit einer Teilzeitanstellung gegründet, verbunden mit der staatlichen Anerkennung. «Von da an wurden bewusst beide Schienen gefahren. Heute haben wir vier Gemeinschaften mit Teilzeitanstellung beim Verein «Offene Tür» und fünf auf ehrenamtlich-diakonischer Basis.» Menschen mit psychischen Leiden werden in tragfähige christliche Gemeinschaften integriert, was die Isolation verhindert. Sie sind so nicht nur «Hilfempfänger», sondern sind im Gemeinschaftsalltag Nehmende und Gebende. Dieses Umfeld stärkt das Selbstvertrauen und fördert die berufliche Integration.

Zurzeit leben in sechs Häusern und neun Gemeinschaften mehr als 80 Personen, davon 10 mit Wohnbetreuung und einzelne mit leichter Wohnbegleitung. Einige Mitbewohner sind fünf bis zehn Jahre dabei, andere, etwa Studenten, wohnen nur vor-



Die Delegation aus Riehen mit Irene und Thomas Widmer-Huber (vorne).

übergehend dort. Im grössten Haus, dem «Moosrain», wohnen rund 35 Personen in vier Gemeinschaften. Bewusst wird eine «Übergemeindlichkeit» gepflegt. «Wir sind keine Hausgemeinde, sondern sind in örtlichen Gemeinden und der Evangelischen Allianz verwurzelt.» Das Ehepaar Widmer versteht das Angebot der Hausgemeinschaften als Ergänzung zu den klassischen Heimen.

## «Angebot trifft Nerv der Zeit»

«Natürlich haben wir uns gefragt, ob renommierte deutsche Jurymitglieder unter rund 20 Mitbewerbern aus Deutschland uns Schweizer gewinnen lassen», schaut Widmer zurück. «Andererseits waren wir überzeugt, dass unsere Bewerbung den Kriterien der Jury entspricht.» Der Entscheid fiel deutlich aus. Der Preis von 2000 Euro stellt mehr eine symbolische Anerkennung dar. «Aber es hat gereicht, die Reisekosten, Spesen und Standgebühren zu decken», schmunzelt der 46-Jährige. Wie schätzen die Gewinner den Preis ein? Irene Widmer sagt: «Das ist eine starke Ermutigung für uns und unsere Hausgemeinschaften. Andererseits setzt er auch ein Zeichen für andere, die in irgendeiner Form gemeinschaftlich leben. Wir hoffen stark, dass die Diakonie im Rahmen des gemeinschaftlichen Lebens neu thematisiert wird.» Die «Fachstelle Gemeinschaftli-

ches Leben» des Vereins «Offene Tür» bietet Beratung, Seminare und Publikationen an. «Wir wollen Menschen unterstützen, die sich auf diesen Weg machen wollen.» Die Hoffnung, dass weitere innovative Wohnmodelle gestartet werden, ist unüberhörbar. Das Anliegen erhält Unterstützung von prominenter Seite. Samuel Pfeifer, Chefarzt der Psychiatrischen Klinik Sonnenhalde in Riehen, ist überzeugt: «Die Wohnform des gemeinschaftlichen Lebens trifft den Nerv unserer Zeit. Sensible Menschen, die eine Begleitung brauchen, wollen und sollen nicht von der Gesellschaft isoliert werden. Die «Diakonischen Hausgemeinschaften Riehen» haben Modellcharakter, über die Schweiz hinaus.»

**THOMAS FEUZ**

[www.offenetuer.ch](http://www.offenetuer.ch), [www.moosrain.net](http://www.moosrain.net)

## Beachteter Kongress

Der «Christliche Gesundheitskongress» vom 24. März wurde von Vertretern aus Gesundheitswesen und Kirchen organisiert und von über 1400 Fachleuten besucht. Der Anerkennungs- und Förderpreis zeichnet die Zusammenarbeit von Kirchen und christlichen Gemeinschaften mit Einrichtungen des Gesundheitswesens aus.